

men, wäre das nicht etwa auf gewisse Bedingungen des Gefängnisaufenthaltes zurückzuführen, Sexualbedingungen, meine ich?

Dr. W.: Ach was! Vergessen Sie nicht, daß Sie es in der Hauptsache mit Degenerierten und mehr oder weniger idiotischen Menschen zu tun haben, die sowieso zu gewissen Lasten neigen, die für sie das Sexualleben bedeuten.

Wir: Und die «Sexualnot» der Gefangenen, die ja ein dankbares Thema für die heutige Literatur bildet?

Dr. W.: Meine persönliche Ueberzeugung ist, daß diese Sexualnot nicht in dem Maße besteht, wie es den Anschein hat. Eine Lösung hätte übrigens ihre Schwierigkeiten, große Verantwortungen und schließlich kann man die Gefängnisse nicht zu öffentlichen Häusern machen.

Wir: Zugegeben, daß wir es beim Verbrecher mit einem Geisteskranken zu tun haben, bedeutet das nicht, wenn wir logisch sein wollen, einen großen Exodus aus dem Stadtgrund nach Ettelbrück? Denn schließlich haben doch Geisteskranke, und vor allem gemeingefährliche Geisteskranke, Anspruch auf eine Irrenanstalt.

Dr. W.: Es kann natürlich keine Rede davon sein, die Ettelbrücker Heilanstalt zu einer Sträflingskolonie zu machen. Es handelt sich vor allem um die Erkenntnis, daß mindestens 5 Sechstel aller Gefangenen halbgeisteskrank sind, daß die Sträflinge also als kranke, bedauernswerte Menschen zu behandeln sind. Allenfalls mag es unter ihnen gefährliche Tiere geben, die man einsperren muß, weil sie gefährlich sind, die zu strafen wir jedoch nicht das Recht haben.

Unbedingt nötig aber wäre auch eine wirkliche Abteilung für Geisteskranke. Hier fehlt aber auch alles. Was geschieht z. B., wenn ein Häftling plötzlich tob-süchtig wird oder wenn wir mit einem Fall von Säuerwahnsinn zu tun haben? Eine Tobsuchtszelle gibt es im Gefängnis nicht. Wir sind gezwungen, den Tobenden ins Kaschott zu setzen, eine Zelle, in der es sonst nichts gibt als Boden, Decke, Mauern und ein Bretterlager. Ist es nicht



Eingang zum Frauengefängnis

(Coll. Ant. Ensch)

unerhört, daß so Wahnsinnige behandelt werden? Daß andere, die offenbar in geisteskrankem Zustand etwas anstellen, dafür bestraft werden?

Sodann müßte eine Kartothek bestehen über die erblichen Verhältnisse der Gefangenen. Es zeigt sich sehr oft die Notwendigkeit, eine solche Kartothek nachzusehen, will man den erblichen Verbrecher richtig behandeln.

Wir: Was halten Sie — im Vorbeigehen — von dem deutschen Sterilisationsgesetz?

Dr. W.: Es gibt an der Idee einer Unfruchtbarmachung erblich Belasteter, Verbrecher und Geisteskranker bestimmt Gutes. Aber mir scheint, als ob man in Deutschland in der Anwendung etwas brutal vorgeht. Es gibt in all diesen Dingen noch viel Zukunftsmusik und vieles, was dem Interessens-Bezirk der Juristen zugehört. —

So, und jetzt habe ich Ihnen noch kein Wort gesagt über die hygienischen Verhältnisse in unserm Gefängnis. Es gibt da so vieles und es ist wohl daran nicht viel zu ändern. Es müßte schon sein, daß einmal ein paar Abgeordnete mich beim Wickel nehmen, wenn ich drunten an der Arbeit bin, und mir sagen: so, und nun zeige uns mal, woran es fehlt.

Ich möchte Ihnen nur soviel sagen, daß das jetzige Gefängnis-Gebäude hygienisch durchaus unzulänglich ist. Ich sehe nur die Möglichkeit einer Aenderung darin, daß der ganze alte Bau abgetragen wird und ein wirkliches modernes Gefängnis an seine Stelle gesetzt wird, eine zusammenhängende Anstalt, im Quadrat oder im Vieleck angelegt mit dem Verwaltungsgebäude in der Mitte. Das heutige System der vier Abteilungen ist absolut falsch. Bedenken Sie z. B., daß ich meine ärztlichen Konsultationen in vier verschiedenen Zimmern abhalten muß.

Am besten aber wäre es, ein Gefängnis an einer andern Stelle, in nicht allzu weiter Entfernung von Luxemburg zu erbauen. Es bestand ja schon der Plan, die Domäne Giwienich als Gefängnis umzubauen. Man behauptet, sie liege zu nahe an der Grenze. (Aber vielleicht wäre das nicht einmal so sehr vom Uebel, wenn wir auf diese Weise eine Anzahl Pensionäre loswürden.) Jedenfalls wäre hier die Möglichkeit einer Beschäftigung der Gefangenen im landwirtschaftlichen Betrieb geboten, die ich für das Ideal halte.

Aber ich mache schon wieder Zukunftsmusik. Würde man für den Anfang erst einmal erkennen, daß man es hier mit bedauernswerten Menschen zu tun hat, und ich sage Ihnen: nicht mit bösen Menschen, Menschen, für die man sich einsetzen muß, sehr sympathische große Kinder, die es verdienen, daß man sich um sie kümmert, ich betone, Kinder und sehr gute Kinder.

E. M.

Wer fährt mit nach Spa?

Ein neues A-Z-Preisausschreiben!

Schon wieder eines! Diesmal war die Frühlings-sonne daran schuld, die gar zu unverschämt verführerisch in die A-Z-Redaktions-Räumlichkeiten hineinblinkte und jenes Kribbeln im Sitzleder verursachte, das ein untrügliches Zeichen dafür ist, dass die Reisezeit ihren Einzug halten will.

Aber nur der erste Gedanke der Redaktion hatte egoistischen Charakter, schon der zweite (sonst ist es sogar der erste!) war den Lesern der A-Z gewidmet.

Und so lautete dieser Gedanke: Wie wäre es, wenn wir in dieser Reisesaison unsern Lesern eine oder ein paar grössere Ausflüge anbieten würden, sagen wir mal für den Anfang nach Spa?

War das nicht ein schöner Gedanke?

Er war, ach, zu schön!

Alle Leser der A-Z? Das würde schon eine kleine Völkerwanderung und einstweilen können wir noch keine Völkerwanderungen finanzieren.

Also war der dritte Gedanke: Preisausschreiben! Mit Gratis-Reisen als Gewinne. Und starke Reduktionen für die Teilnehmer, die nicht mit einem Gewinn beglückt wurden.

Das war also in Kürze die Gedankenreihe, die von der Frühlingssonne in der A-Z-Redaktion ausgebrütet wurde.

Und im nächsten Heft sollt ihr mehr davon hören!